

KONZEPT

ZUR KOOPERATION BERUFLICHE BILDUNG

ZWISCHEN

DEM BERUFSBILDUNGSBEREICH DER REGNITZ-WERKSTÄTTEN UND
DER STAATLICHEN BERUFSSCHULE ERLANGEN

1. ABSTRACT – IDEENBESCHREIBUNG

Die Regnitz-Werkstätten gGmbH und insbesondere die Abteilung Berufliche Bildung möchten für die TeilnehmerInnen der Berufsbildungsmaßnahme gem. Art. 24 der UN-Behindertenrechtskonvention inklusive Bildung ermöglichen.

Das Ziel der Kooperation zwischen der Abteilung Berufliche Bildung der Regnitz-Werkstätten gGmbH und der Berufsschule Erlangen ist es einen zentralen Ort der beruflichen Bildung in Erlangen zu schaffen, der für Menschen mit und ohne Beeinträchtigung zugänglich ist – gemeinsam dort lernen, wo Berufliche Bildung in Erlangen stattfindet.

Durch eine Zusammenarbeit können Synergieeffekte entstehen, welche die Qualität beider Schulformen steigern. So kann das Thema Team Teaching in Verbindung mit Multiprofessionalität andere Perspektiven eröffnen und für SchülerInnen beider Ausbildungsformen der individuelle Horizont erweitert werden.

2. AUSGANGSLAGE

2.1 Beschreibung der Einrichtung

Die Regnitz-Werkstätten sind eine gemeinnützige GmbH. 250 Menschen mit Behinderung nehmen in der anerkannten Werkstatt der Lebenshilfe Erlangen e. V. am Arbeitsleben teil. Sie werden von Fachkräften mit einer handwerklichen und/oder pädagogischen Ausbildung begleitet.

Frauen und Männer mit geistiger, seelischer sowie Mehrfachbehinderung erhalten in den Regnitz-Werkstätten eine passende Beschäftigung. Ebenfalls aufgenommen werden Interessierte, die nach Unfällen aus der medizinischen Rehabilitation kommen.

Die Förderstätte, unter dem Dach der Werkstatt, ermöglicht 30 Frauen und Männern mit sehr schwerer Behinderung und/oder starkem auffälligem Verhalten Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft.



Die Abteilung Berufliche Bildung setzt sich aus dem Berufsbildungsbereich, den Teilqualifizierungen der IHK und der inklusiven Maßnahme 'arbeit erlangen' zusammen.

Laut SGB IX § 57 gliedert sich die Berufsbildungsmaßnahme in zwei Phasen. Das 3-monatige Eingangsverfahren dient der grundsätzlichen Orientierung und der Erstellung eines Kompetenzprofils. Im anschließenden Berufsbildungsbereich (i. d. R. 2 Jahre) werden in Theorie und Praxis berufliche Interessen herausgearbeitet, Fähigkeiten und Fertigkeiten ausgebaut und die Gesamtpersönlichkeit weiterentwickelt.

In Zusammenarbeit mit der IHK werden zudem IHK-zertifizierte Lehrgänge (Teilqualifikationen) in verschiedenen Bereichen angeboten, welche die Perspektiven des Menschen mit Behinderung erweitern und demnach die Vermittlung in ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis begünstigen. Die Ausbildung entspricht dem Deutschen Qualifikationsrahmen Stufe 2. Sie fußt auf Ausbildungsrahmenplänen der IHK, ist theoriereduziert, in einfache Sprache übersetzt und wurde in intensiver Koproduktion von der IHK für Oberfranken und Integra Mensch (Lebenshilfe Bamberg) entwickelt. Die Absolventen legen am Ende ihrer Ausbildung vor einem IHK-Gremium eine Prüfung ab und erhalten ein Abschlusszertifikat.

Die Maßnahme 'arbeit erlangen' handelt nach denselben Grundsätzen wie die Unterstützte Beschäftigung. Durch die enge Vernetzung mit dem Berufsbildungsbereich können vielfältige Praktika im Rahmen der Berufsbildungsmaßnahme angeboten und begleitet werden. Das Angebot steht MitarbeiterInnen mit Behinderung der Regnitz-Werkstätten und BBB-TeilnehmerInnen offen. 'arbeit erlangen' verfügt über einen großen Pool an Kooperationsfirmen und bewegt sich in einem ständigen Austausch mit inklusiven Anbietern.

2.2 Unsere Zielgruppe

Im Berufsbildungsbereich der Regnitz-Werkstätten werden Menschen mit verschiedenen Formen von Beeinträchtigung durch die Agentur für Arbeit, durch die Rentenversicherung oder durch andere Maßnahmenträger zugewiesen. Klassischerweise geschieht das bei jungen Menschen, die ein Förderzentrum mit dem Schwerpunkt geistige Entwicklung besucht haben. Aufgenommen werden ebenso Menschen, die aufgrund von geistigen, seelischen und/oder Mehrfachbehinderungen nicht am ersten Arbeitsmarkt bestehen können. Die TeilnehmerInnen haben dabei ein Wunsch- und Wahlrecht und können sich aktiv für einen Berufsbildungsbereich entscheiden.

Im Sinne eines inklusiven Angebots möchten wir den Bereich vermehrt für Menschen mit Beeinträchtigung öffnen, die gegenüber der Werkstatt für Menschen mit Behinderung (WfbM) Ressentiments hegen und alternative, inklusive Arbeitsformen suchen. Eine



Verortung an einem Berufsschulzentrum öffnet hier Perspektiven, indem die Maßnahme nicht auf dem Gelände der WfbM stattfindet und die TeilnehmerInnen durch das Konzept der Partnerklasse (siehe 3.1) in Kontakt mit Menschen ohne Behinderung stehen.

2.3 Pädagogisches Arbeiten

Grundsätzlich ist es das Ziel des Berufsbildungsbereichs, berufliche Orientierung zu ermöglichen und den TeilnehmerInnen die dafür nötigen Grundkenntnisse zu vermitteln. Im Sinne eines dualen Systems können die TeilnehmerInnen an zwei bis drei Tagen wöchentlich einen praxisorientierten Unterricht besuchen. In der übrigen Zeit befinden sie sich in Praktika, die entweder innerhalb der Arbeitsgruppen der Werkstätten oder in Betrieben des 1. Arbeitsmarktes durchgeführt werden. Durch beide Komponenten werden Einblicke in die verschiedenen Arbeitsmöglichkeiten geschaffen. Schlussendlich wird eine Entscheidung der TeilnehmerInnen für einen beruflichen Bereich unterstützt.

Im praxisorientierten Unterricht legen wir Wert auf eine starke Handlungsorientierung, um kognitiven Einschränkungen und damit einhergehenden Schwierigkeiten Rechnung zu tragen sowie abstrakte Vorgänge zu verstehen. Eine weitere Konsequenz aus den besonderen Bedürfnissen der TeilnehmerInnen ist die Verwendung von einfacher Sprache im Unterrichtsgeschehen. Inhalte des Unterrichts sind die Vermittlung berufs- und lebenspraktischer Kompetenzen sowie eine Förderung des Sozialverhaltens in unterschiedlichen Formen.

Die Teilnehmergruppe zeichnet sich durch eine starke Heterogenität aus. Daher ist der individuelle Blick auf die TeilnehmerInnen eine Grundvoraussetzung des pädagogischen Arbeitens im Berufsbildungsbereich. Eine ausführliche Analyse erfolgt im Eingangsverfahren, unter anderem mit der Durchführung der 'Werdenfelser Testbatterie' zur Messung kognitiv-intellektueller Fähigkeiten bei Menschen mit Behinderungen. Aus deren Ergebnissen sowie einer genauen Beobachtung in alltäglichen Arbeits- und Unterrichtssituationen wird ein Profil erstellt, in Zusammenarbeit mit den TeilnehmerInnen eine Bildungsplanung durchgeführt und laufend weiterentwickelt. Diese zeichnet sich durch eine hohe Individualität und Passgenauigkeit aus.

Der Anspruch, jedem TeilnehmerInnen individuell gerecht zu werden, äußert sich zudem in einer starken Binnendifferenzierung im Unterrichtsalltag. Arbeitsmaterialien müssen den unterschiedlichen Voraussetzungen der TeilnehmerInnen angepasst werden. Eine Arbeit in Klein- und Kleinstgruppen mit direkter Begleitung sowie teilweise Einzelbetreuung sind ein unverzichtbarer Bestandteil unseres pädagogischen Arbeitens. Nötig dafür ist die Gewährleistung von Team Teaching im Alltag. Der Unterricht wird von SozialpädagogInnen



und geprüften Fachkräften zur Arbeits- und Berufsförderung durchgeführt. Durch unterschiedliche Vorbildungen der Lehrenden entsteht eine multiprofessionelle Sicht auf die TeilnehmerInnen.

Es erfolgt zudem eine sozialpädagogische Begleitung. In Einzelgesprächen werden Probleme thematisiert und die individuelle Zukunftsplanung der TeilnehmerInnen weiterentwickelt. Dabei werden Eltern und Betreuer als Bezugspersonen nach Möglichkeit mit eingebunden sowie ggf. eine Zusammenarbeit mit anderen Diensten (z. B. Therapeuten, Sozialdienst, psychologischer Dienst, Ärzte) veranlasst.

2.4 Die Verknüpfung von Praxis und Theorie

Unsere Zielsetzung ist, unseren TeilnehmerInnen eine umfassende berufliche Orientierung zu ermöglichen. Sie sollen verschiedene Berufsfelder und Arbeitsmöglichkeiten kennenlernen, um sich zum Ende des Berufsbildungsbereichs für ein Einsatzgebiet zu entscheiden. Die hohe Heterogenität der TeilnehmerInnen kommt auch hier zum Tragen. So bewegen sich die beruflichen Ziele der Menschen mit Behinderung von einem geschützten Rahmen, den so nur die Werkstatt bietet, bis hin zu einer sozialversicherungspflichtigen Tätigkeit auf dem ersten Arbeitsmarkt. Unsere Aufgabe ist, für jede TeilnehmerIn den individuellen Stand in diesem Spannungsfeld einzuordnen sowie ggf. fehlende Kompetenzen bzw. realistische Vorstellungen zusammen zu erarbeiten.

Als Vorbild für die Verknüpfung von praktischen Arbeiten mit theoretischen Inhalten dient uns das duale Ausbildungssystem an den Berufsschulen. Dies äußert sich ganz konkret in der Möglichkeit, an zwei oder drei Tagen pro Woche an theoretischen Unterrichtseinheiten teilzunehmen. Dabei führen wir jeweils im Wechsel von Montag bis Dienstag bzw. von Montag bis Mittwoch unsere Unterrichtseinheiten ganztägig durch. Diese richten sich nach den Ausbildungsrahmenplänen für unterschiedliche Werkerbildungen nach dem Berufsbildungsgesetz (BBiG). Wir wiederholen gemeinsam mit den TeilnehmerInnen Arbeiten aus den Arbeitsbereichen der Werkstatt, vermitteln theoretische Hintergrundkenntnisse, erweitern das Handlungsrepertoire und vertiefen die praktischen Erfahrungen. Neben Übungsarbeiten sind auch in den einzelnen Modulen Projekte denkbar und erwünscht, die ggf. mit LehrerInnen und SchülerInnen der Berufsschule geplant und durchgeführt werden können.

Um den unterschiedlichen Praxiserfahrungen der TeilnehmerInnen dabei gerecht zu werden, orientieren wir uns an einem sogenannten 'Modulkreislauf'. Dieser ist analog zu verschiedenen Bereichen in Handwerk und Dienstleistung bzw. zu den unterschiedlichen Arbeitsbereichen in der Werkstatt aufgebaut und kann an die Bedürfnisse der



TeilnehmerInnen angepasst werden. So haben die TeilnehmerInnen ein Mitbestimmungsrecht, welche Module sie besuchen möchten. Alternativ gibt es die Möglichkeit, die ganze Woche im Praktikum zu verbringen und ggf. individuelle Schulungen zu erhalten. Inhalte des Modulkreislaufes sind aktuell: Hauswirtschaft/Küche, Montagearbeiten, Metall, Holz, Gartenbau, soziale Dienstleistungen/Pflege.

Eine Betreuung während der Praktika erfolgt durch regelmäßige Besuche bei den TeilnehmerInnen. Es finden Reflexionsgespräche, das Einüben bzw. Strukturieren von Arbeiten am Arbeitsplatz, Kontakt mit Vorgesetzten und Kollegen sowie Unterstützung bei der Akquise, Auswahl und Bewerbung auf Praktikumsstellen statt. Nach Abschluss eines Praktikums erfolgt eine gemeinsame Auswertung mit den TeilnehmerInnen und Beteiligten aus dem Betrieb oder der Arbeitsgruppe.

3. DIE PARTNERKLASSE

3.1 Unsere Idee der Partnerklasse

Inhaltlich orientiert sich die Kooperation an den Möglichkeiten des kooperativen Partnerklassenmodells, wie es z. B. in Erlangen seit 2018 durch die Zusammenarbeit der städtischen Michael-Poeschke-Schule mit der Georg-Zahn-Schule der Lebenshilfe Erlangen e. V. gelebt wird.

Die Partnerklasse arbeitet nach dem Grundsatz: Soviel gemeinsame Bildung und Förderung wie möglich (durch gemeinsame Projekte), soviel Rückzug und Differenzierung wie nötig.

Eine Kooperation mit der Berufsschule Erlangen in Form einer Partnerklasse könnte verschiedene Ausprägungen und Formen annehmen. Wichtig ist uns hierbei, dass die individuelle Begleitung und die Bedürfnisorientierung für unsere TeilnehmerInnen gewährleistet bleiben.

Eine gemeinsame Durchführung bestimmter Unterrichtsteile für Menschen mit und ohne Behinderung scheint uns sinnvoll. Insbesondere könnte dies im Rahmen von projektorientiertem Praxisunterricht geschehen. Ausgehend vom aktuellen Inhalt wird gemeinsam mit der entsprechenden Berufsschulklasse ein Projekt geplant, erarbeitet und in Zusammenarbeit mit unseren TeilnehmerInnen und SchülerInnen fertiggestellt. Durch die Kooperation wird eine Erweiterung der pädagogischen und fachpraktischen Perspektiven möglich. Ein breiterer Personaleinsatz ermöglicht eine individuellere Begleitung der SchülerInnen. So können Synergieeffekte des Team Teachings genutzt werden. Für die BerufsschülerInnen und unsere TeilnehmerInnen kommt eine soziale und gesellschaftliche



Komponente hinzu, die durch den Austausch und die Zusammenarbeit von Menschen mit und ohne Behinderung entstehen kann.

Betriebsbesichtigungen als anschaulicher Unterrichtsinhalt sind für alle Formen von beruflicher Bildung interessant. Dabei könnten Betriebe auf dem ersten Arbeitsmarkt gemeinsam mit SchülerInnen der Berufsschule Erlangen besichtigt werden. Darüber hinaus bieten auch die Regnitz-Werkstätten interessante Einblicke in einen Arbeitsalltag, der durch die Verbindung von handwerklichen und pädagogischen Aufgaben geprägt ist.

Der Inklusionsgedanke könnte darüber hinaus durch ein Patenschaftsmodell gelebt werden. So wäre es denkbar, Tandems aus SchülerInnen der Berufsschule und TeilnehmerInnen des Berufsbildungsbereiches zu bilden. Ziel einer solchen Maßnahme ist die Erweiterung des Horizonts beider Beteiligten, indem ein (auch durchaus informeller) Austausch zwischen den verschiedenen Sichtweisen von Menschen mit und ohne Behinderung ermöglicht wird. Nach einer gemeinsamen Veranstaltung zum Start des Schuljahres wären für die Kontaktpflege dieser Tandems regelmäßige, gemeinsame Aktionen hilfreich. So könnten Teile des lebenspraktischen Trainings und dem von Sozialkompetenzen in einem entsprechenden Rahmen stattfinden. Der Unterrichtsinhalt dazu könnte z. B. im Fachbereich Sozialkunde oder Religion verortet werden.

3.2 Räumliche Ausstattung und Organisation

Raumkonzept:

Bislang findet unser Unterricht auf dem Gelände der Regnitz-Werkstätten in einem separaten Gebäude statt. Aufgrund der anstehenden Zusammenarbeit mit der Berufsschule ist zunächst ein Präsenzunterricht von 1 bis 2 Tagen in den Räumlichkeiten der Berufsschule geplant.

Unser Unterricht im Berufsbildungsbereich teilt sich in theoretische sowie praktische Einheiten auf. Hierfür benötigen wir verschiedene Räume mit unterschiedlicher Ausstattung, die grundsätzlich barrierefrei oder durch technische Einrichtungen (Aufzüge) bzw. bauliche Veränderungsmaßnahmen (Rampen) erreichbar sein müssen.

Klassenraum / Schulungsraum (Theorie):



Für die theoretischen Schulungseinheiten benötigen wir einen Klassenraum für min. 15 TeilnehmerInnen, den wir nach unseren Bedürfnissen einrichten können. Hierzu zählt folgendes Equipment:

- Schränke und Regale für Schulungsunterlagen, TN-Ordner, Arbeitsmaterial usw.
- Unterschiedliche Hilfsmittel zur unterstützten Kommunikation, wie z. B. einen 'TimeTimer', Monatskalender in Gebärdensprache, Magnettafeln für den Schulungsplan (Tages- und Wochenübersicht)
- TV, Beamer, Dokumentenkamera sowie eine Whiteboard-Tafel
- WLAN Zugang für Recherchearbeiten im Internet über Tablets und den Zugriff auf unsere werkstattinterne 'LernApp'.

Fach-Praxisräume:

Ergänzend ist eine (gemeinsame) Nutzung der ausbildungsbezogenen Praxisräume auch für unsere TeilnehmerInnen von großem Vorteil und stellt einen elementaren Mehrwert dar.

Pausen- Essensraum:

Aufgrund gesetzlicher Bestimmungen sind wir verpflichtet, unseren TeilnehmerInnen während ihrer Bildungsmaßnahme ein Mittagessen anzubieten. Dies stellen wir bis zur Bereitstellung einer Mensa an der Berufsschule über unsere werkstattinterne Küche sicher, welche das Essen zubereitet und an den Standort in die Drausnickstraße liefert. Für die Einnahme des Mittagessens benötigen wir demzufolge eine, mit Stühlen und Tischen ausgestattete, Räumlichkeit (Größenordnung: ca. 15 TN).

Büros / Besprechungszimmer:

Für die tägliche Büroarbeit benötigt das BBB-Team eigene PC-Arbeitsplätze mit Zugriff auf den Server der Regnitz-Werkstätten für die auszuführenden Verwaltungs-, Dokumentations- und Planungsarbeiten. Darüber hinaus finden regelmäßig Eltern- und Betreuergespräche sowie Teambesprechungen statt, wofür sich die Büros ebenfalls nutzen lassen.

3.2 Netzwerke und Kooperationen

Um unsere TeilnehmerInnen adäquat zu unterstützen, sind Kooperationen mit unterschiedlichen Netzwerken möglich und sinnvoll. Wir nutzen auch weiterhin Netzwerke und Ansprechpartner, die durch die Zusammenarbeit mit den Regnitz-Werkstätten bestehen. Hier gibt es die Möglichkeit, verschiedene Therapieformen in Anspruch zu nehmen und mit der hauseigenen Psychologin Gespräche zu führen sowie an diversen Arbeitsbegleitenden Maßnahmen (ABM) teilzunehmen.



Durch eine weitergehende Öffnung bezüglich der Praxisstellen, auch hin zum ersten Arbeitsmarkt, entstehen neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit. So soll der Pool an Praktikums- und Arbeitsstellen für Menschen mit Behinderung sowohl vom Berufsbildungsbereich als auch durch 'arbeit erlangen' gepflegt und stetig erweitert werden. Ein Synergieeffekt könnte hier für die Berufsschule darin bestehen, Zugang zu Arbeitgebern zu erhalten, die auch gegenüber SchülerInnen mit erhöhtem Unterstützungsbedarf aufgeschlossen sind.

Nicht zuletzt birgt die Kooperation zwischen der Berufsschule Erlangen und den Regnitz-Werkstätten auch eine politische Komponente. Mit Unterstützung von kommunalen und regionalen Entscheidungsträgern kann das Prinzip der Inklusion hier öffentlichkeitswirksam gelebt werden.

Erlangen, den (Datum)

Abteilung Berufliche Bildung

